

„Bitte nenne mich Luan.“ Mit diesen Worten erhob sich Darons Vater von seinem Platz und schritt die drei Stufen vom Podest hinab. Mein Herz begann Richtung Südpol zu rutschen. Am liebsten hätte ich nach Darons Hand gefasst, doch wusste ich instinktiv, dass mir das ebenfalls als Schwäche ausgelegt werden konnte. Also ballte ich schnell meine linke Hand zu einer Faust und drückte sie eng an meine Seite. Gänsehaut kribbelte mir das Rückgrat hinauf, als sich Luan vor mir aufbaute. Er stand seinem Sohn wirklich in nichts nach, weder in körperlicher Größe noch in der Optik. Wenn das ein Ausblick auf Darons Gestalt in der Zukunft war, dann konnte ich mich wirklich glücklich schätzen. Es war völlig klar, warum Abigail sich einst so haltlos in Luan verliebt hatte.

Nach meinem erzwungenen Selbstmordversuch vor einigen Wochen hatte ich Darons Mutter in der Anderswelt kennengelernt und war beeindruckt gewesen von ihrem geradezu elfenhaften Wesen. Sie war so ganz anders als ich. Leider hatte sie sich zu ihren Lebzeiten nicht mit Luans Berufung und ihrem Schicksal als Bewahrerin anfreunden können. So sehr sie Luan auch geliebt hatte, die Verzweiflung ihres Verstandes hatte letztlich über die Liebe ihres Herzens triumphiert. Sie hatte Darons Vater mit einem anderen betrogen, um hierdurch in nicht gerade rühmlicher Absicht ihr Schicksal zu besiegeln. Eine Bewahrerin konnte zwar weder ihre Reinheit durch ein selbstloses Opfer verlieren noch war es ihr gestattet, sich selbst das Leben zu nehmen, doch ebenso wenig wurde ihr im Falle eines Fehltritts nach ihrer Vermählung Gnade gewährt. Die Sünde, die sie begangen hatte, bedeutete gleichzeitig auch ihr Ende. Da waren die Reglements der Ewigen gnadenlos. Als wäre das nicht schon schlimm genug gewesen, hatte es Kian, dem Tod der Wollust und einem von Abigails acht Söhnen, oblegen, seine Mutter zu holen.

Kian aber war zu schwach gewesen, um seine Aufgabe zu erfüllen. Entgegen allen Regeln hatte deshalb Mael an seiner Stelle den Auftrag übernommen - um seinen Bruder zu schützen und so noch ein letztes Mal seiner geliebten Mutter zu begegnen. Dieses Erlebnis hatte Mael bis ins Mark erschüttert und seinem ohnehin schon labilen Wesen den Rest gegeben. Abigail hatte mich in der Anderswelt wissen lassen, wie sehr sie es bereute, für den Wahn ihres Sohnes verantwortlich zu sein, und mich gleichzeitig um Vergebung für all seine Taten gebeten. Es war mir zwar nicht leicht gefallen, doch tatsächlich hatte ich Mael verziehen, was mir wiederum die Rückkehr in die diesseitige Welt ermöglicht hatte.

Fragen Sie mich jetzt aber bitte nicht, wie. Die Sache mit den Parallelebenen und deren Gesetzmäßigkeiten konnte schon verdammt verwickelt sein, und bis jetzt hatte ich sie immer noch nicht ganz kapiert. Allerdings ich war erst seit Kurzem eingeweiht,

während Daron schon dreihundertzehn Jahre Zeit gehabt hatte, sich an sein Schicksal zu gewöhnen. Das sollte man ruhig mal nebenbei erwähnen.

Da stand ich also nun im Keller eines alten Schlosses irgendwo im Nirgendwo und ließ mich von dem ältesten noch lebenden Ewigen von Kopf bis Fuß mustern. Eine nicht gerade angenehme Situation, zumal er genau genommen auch noch mein zukünftiger Schwiegervater war. Hätte mir das Korsett das Atmen nicht derart erschwert, hätte ich am liebsten laut losgelacht, so surreal erschien mir alles auf einmal.

Gerade als ich diesen Gedanken spann, hob Luan überraschend seine rechte Hand und legte sie mir ohne Vorwarnung auf meinen Ausschnitt, unter dem mein Herz einen gewaltigen Satz machte. Ich war so überrumpelt, dass ich ihm aus Reflex beinahe eine gescheuert hätte. Schwiegervater hin oder her, Grapschen war selbst für einen Ewigen nicht drin. Doch in der Sekunde, in der ich Luan gegenüber protestieren wollte, vernahm ich seine Stimme in meinem Kopf, dumpf wie durch eine dämmende Wand aus Watte.

„Ein solch tapferes Herz und eine noch reinere Seele. Ich sehe, was du erlitten hast, Aline. Ich sehe, was du bereit warst, zu geben, und das, was du noch geben wirst. Ich spüre, wie entschlossen dein Blut durch deine Adern strömt und wie schwer es dir oftmals fällt, dein Temperament zu zügeln. Aber deine Liebe zu Daron ist tief und echt.“

In diesem Moment erfasste mich eine Welle von Erinnerungen, griff mir von hinten ins Genick und drückte mich mit voller Wucht nach vorn. Ich sah meine früheste Kindheit, meinen sechsten Geburtstag, an dem mein geliebter Vater mir eine Porzellanfigur eines sich küssenden Paares geschenkt hatte, die ich bis heute wie einen Schatz aufbewahrte. Ich sah meine Mutter, wie sie uns Pudding kochte, während wir zusammen zum Spielplatz gingen, ich sah meine Schulzeit, meine Pubertät, den ersten Liebeskummer, den Tod meines Vaters, meinen ersten Kuss, mein erstes Mal, meine Begegnung mit Daron, meine schönsten Gedanken und meine peinlichsten Vergehen. Alle Gefühle von Freude über Wut bis zu Trauer und Schmerz durchströmten meine Nervenbahnen wie kochend heißes Wasser und drohten, mich von innen heraus zu verbrühen. Die Flut der Emotionen war so überwältigend, dass ich kaum mehr Luft bekam und mich fühlte, als würde ich in ihrem Strudel ertrinken.

So schnell wie er sie mir aufgelegt hatte, nahm Luan seine Hand wieder von meinem Dekolleté und hinterließ neben dem warmen Abdruck auf meiner Haut eine plötzliche Leere in meinem Herzen. Ich war völlig unvorbereitet innerhalb von Sekunden wie eine Musikkassette aus den Achtzigern durch mein ganzes Leben

gespult worden und genauso hart wieder im Hier und Jetzt angekommen. Rewind, Fast Forward, Stop und Play - so schnell, dass ich Mühe hatte, nicht zu straucheln. Mein Kopf surrte von all den abgerufenen Szenen, und leichte Übelkeit begann in meiner Magengegend zu schwelen. Mein Schädel fühlte sich an wie in einen Schraubstock gezwängt, und ich fragte mich, ob Darons Vater gerade eine Art Gehirnwäsche an mir vorgenommen hatte, indem er mich durch sein Handauflegen zu einem ungewollten Seelenstriptease gezwungen hatte. Ein mehr als beunruhigender Gedanke. Es gab so viel Privates, das ihn einfach nichts anging, Ewiger hin oder her. Schließlich wollte ich mich nicht mal selber an alles aus meiner Vergangenheit erinnern. Da hatte ein Zweiter erst recht nichts in meinem Kopf verloren.

Ich kam allerdings gar nicht erst dazu, zu fragen. Noch während ich leise keuchend versuchte, die Contenance zu bewahren, verbeugte Luan sich vor mir und sprach die nächsten Worte laut aus.

„Willkommen in der Familie, Aline, Bewahrerin der Ewigen.“

---

.

---

Wie auf Kommando öffnete sich nur einen Augenblick später eine Tür links hinter dem Drachenthron. Sie war so geschickt durch einen der Wandteppiche verdeckt, dass ich sie glatt übersehen hatte.

Nicht zu übersehen waren nun dagegen die sieben stattlichen Hünen, allesamt in Schwarz gekleidet, die einer nach dem anderen durch die Tür in den Thronsaal traten. Einige Gesichter waren mir fremd, doch drei erkannte ich auf Anhieb.

Cayden betrat als Erster den Raum. Seine nahezu weiße Mähne funkelte mit dem Silber seiner Augen im Licht des Feuers um die Wette. Gerade als ich ihn herzlich begrüßen wollte, schoss er mir sekundenschnell einen Blick zu, der mich umgehend innehalten ließ. Nicht jetzt, schien er mir sagen zu wollen, und verwundert blieb ich stehen. Ohne mich weiter anzusehen schritt er zum vordersten Sitzplatz auf der linken Seite und setzte sich.

Okay. Das bedeutete wohl, dass ich die Klappe halten und abwarten sollte.

Auch so eine Sache, mit der ich meine Schwierigkeiten hatte.

Als Nächster folgte ein Mann mit kinnlangen, rotblonden Haaren, die aussahen, als wären sie von einem heftigen Windstoß zerzaust worden. Er würdigte mich keines Blickes, was mich etwas verunsicherte, und setzte sich auf der rechten Seite auf den Stuhl genau gegenüber von Cayden.

Der Dritte, der den Saal betrat, war mir einer der Liebsten. Alan, nie um einen blöden Spruch verlegen und ein wahrhaft treuer Freund in schweren Zeiten, selbst wenn seine Loyalität mir gegenüber die Zerstörung seiner eigenen kleinen Welt bedeutete. Alans ganze Liebe gehörte Franziska, der Hausärztin der McÉags und gleichzeitig zügelfachen Urenkelin des einst irrtümlich als Monsterschöpfer bekannt gewordenen Frankenstein. Jener hatte vor unzähligen Jahren einen Pakt mit den Ewigen geschlossen: Wenn sie ihm trotz seiner voranschreitenden Krankheit sein Leben gewährten, würde er seine wertvolle Forschungsarbeit fortan in ihren Dienst stellen. Die Ewigen hatten eingewilligt. Seither war es die Bestimmung jedes Nachfahren der Steins, als Arzt im sogenannten Cubarium die Körper der Ewigen zu bewachen, wenn diese ihre menschliche Hülle verließen, um in der Anderswelt ihren Aufgaben nachzugehen. Alan und Franziska liebten sich von

ganzem Herzen, und doch war ihre Liebe von vornherein zum Scheitern verurteilt. Denn Alan war zeugungsunfähig wie alle sieben Sündentode. Ohne Samen kein neuer Spross, kein neuer Nachfahre im Dienste der Ewigen. Nur mein Daron, der reine Tod, besaß die Fähigkeit, Kinder zu zeugen.

Mit einer Bewahrerin.

Also mit mir.

Ja, da hatte ich auch erst mal mächtig geschluckt.

Ehrlich gesagt, kaute ich da noch immer gewaltig dran, denn in meinen Augen war das Ganze furchtbar ungerecht, und Ungerechtigkeit verabscheute ich noch mehr als Lakritze. Während es Daron und mir vergönnt war, unsere Liebe so lange, wie wir wollten, in vollen Zügen zu genießen, waren seine sieben Brüder dazu verdammt, ihr Herz entweder für immer für sich zu behalten oder zu lieben mit dem Wissen, eines Tages gehen zu müssen, ohne jemals wiederzukehren. Auch wenn Franziska als Eingeweihte darüber Bescheid wusste, welches Schicksal ihr bestimmt war, und sie deshalb ihre Beziehung zu Alan geheim hielt, hatte beispielsweise Laurin, Caydens große Liebe, nicht den Hauch einer Ahnung, an wen sie ihr Herz verloren hatte. Und genauso wenig wusste sie davon, dass sie eines Tages nach Hause kommen und ihr Heim verlassen vorfinden würde. Jedem der Ewigen stand die Entscheidung frei, gleich einem Casanova durch sämtliche Betten zu turnen und dabei das Singleleben in vollen Zügen auszukosten, oder sich eine Partnerin auf Zeit zu suchen, mit der sie gemessen an der Dauer ihres eigenen Daseins nur einen Wimpernschlag gemeinsamen Glücks erfahren durften. Irgendwann kam für jeden, der sich für eine feste Partnerschaft entschied, der Zeitpunkt, untertauchen zu müssen. Wie sollte man seiner Partnerin denn auch erklären, dass man nicht alterte, während sie dagegen immer faltiger und gebrechlicher wurde? Ich hatte Laurin zwar bisher noch nicht kennengelernt, doch hatte sie allein bei dieser Vorstellung bereits mein tief empfundenenes Mitgefühl. Manche Bestimmungen des Schicksals waren an Grausamkeit einfach nicht zu überbieten.

So bedachte ich Alan mit einem warmen, wenn auch traurigen Blick, als er an mir vorüberging und sich neben Cayden setzte. Ich seufzte kurz, um die Schwere zu verscheuchen, die sich nahezu unbemerkt auf mein Herz gelegt hatte, und widmete meine ganze Aufmerksamkeit den beiden nächsten Männern, die durch die Geheimtür kamen. Der vordere besaß so strahlend türkise Augen, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Sie bildeten einen atemberaubenden Kontrast zu seinen schwarzen Haaren, die er zu einem strengen Pferdeschwanz zusammengebunden hatte. Der andere dagegen ließ seine schulterlangen Locken, wie nur die